



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Familie Fischer zu Warburg

Fischer, Albert

Wiesbaden, 1935

XII. Stammvater des ersten Zweiges vom dritten Aste: Philipp Fischer-Chevriers, geb. 6.7.1850, gest. 5.8.1915; Großgrundbesitzer in Paris.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75304)

Anfangs der 90iger Jahre, nachdem Albert und Heinrich schon längere Zeit Düsseldorf verlassen hatten, gab Adelheide ihren Wohnsitz in Düsseldorf auf und zog wieder nach der alten Heimat Warburg, um dort ihr Leben zu beschließen. Das Haus in Düsseldorf stand lange Zeit leer, wurde dann zunächst vermietet und ist später nach dem Tode Adelheides von ihren Erben verkauft worden.

In Warburg widmete sich Adelheide mit Eifer ihren Geschäften. Sie hatte im Jahre 1877 aus ihren Ersparnissen das 6 km von Warburg entfernt gelegene Landgut „Haus Riepen“ gekauft, welcher Erwerb ihr große Genugtuung brachte.

Schwere Schicksalsschläge suchten sie aber bald darauf in Warburg heim. Das Hinscheiden ihrer Tochter Marie im Jahre 1889 und schließlich im Sommer 1894 der Tod ihres Enkelkindes Mariele von Brenken, eines hübschen, lebhaften Kindes, welches das verjüngte Ebenbild seiner Mutter war, brachen ihre Lebenskraft. Sie kränkelte seitdem. Einige Monate vor ihrem Ableben wurde ein schweres Nierenleiden bei ihr festgestellt, dem sie nach unsäglichen Leiden am 16. 1. 1896 in Warburg erlag.

Vorher war ihr noch vergönnt gewesen, die Verheiratung ihres Sohnes Heinrich (im Sommer 1895) und das Bestehen des Assessor-Examens durch Albert (am 19. 1. 1895) zu erleben.

Die feurere Entschlafene war ihren Kindern immer die sorglichste und liebevollste Mutter gewesen. Zwischen Adelheide und ihren Kindern hat immer ein vorbildliches inniges Familienverhältnis bestanden. Ihre Kinder hingen aber auch an ihr mit einer ungewöhnlich herzlichen Liebe und sahen in Verehrung zu ihr auf.

Adelheide vermachte in ihrem Testament dem Charvinstift in Warburg und den Armen der Stadt Warburg je M. 3000.—.

XII. Stammvater des ersten Zweiges vom dritten Aste:

Philipp Fischer-Chevriers,

geb. 6. 7. 1850, gest. 5. 8. 1915;

Großgrundbesitzer in Paris.

A. Roberts Sohn 1. Ehe, Philipp, der rotblondes Haar und blaue Augen hatte, führte ein sehr bewegtes Leben. Er hielt sich teils in Deutschland, teils in Frankreich auf, zeigte aber das Bestreben, sich möglichst seinen deutschen Verwandten anzuschließen. Er zog aus

diesem Grund das Landstädtchen Warburg und später die Provinzialstadt Paderborn der Weltstadt Paris vor. Eine ernstliche Tätigkeit übte er nicht aus, beschäftigte sich aber so gut es ging. Er hielt sich in Warburg Wagen und Pferde, mit denen er sich selbst und seine Freunde durchs Land fuhr; er fabrizierte zu seinem Vergnügen Selterswasser und schrieb Bücher. So stellte er ein Lexikon der Musik zusammen und schrieb ein pazifistisches Buch über den Frieden, beide Bücher in französischer Sprache. Dann schrieb er u. a. einen Roman in deutscher Sprache mit dem Titel: „Kathinka, ein Roman aus unsern Tagen“.

Philipp musizierte auch viel auf seinem Flügel. Musik war ein Feld, auf dem er sich mit Erfolg hätte betätigen können; denn er hatte große Begabung für sie. Mehr um Ullk zu machen, als aus Liebe zur Kunst gründete er während seines Aufenthaltes in Warburg im Jahre 1873 eine Musikkapelle, die aus zum Teil mittelmäßigen, zum Teil ungeschulten Kräften bestand. Mit ihr gab Philipp in der Stadt, im Landkreise und darüber hinaus Freikonzerte.

Als mehrfacher Millionär konnte er all seinen Neigungen und Launen nachgehen; er hatte aber, namentlich in Warburg und Paderborn, im Grunde recht wenig von seinem Gelde. Viele Schmarozer nutzten ihn aus.

Philipp, der die französische Nationalität angenommen hatte, kehrte um 1875 zu dauerndem Aufenthalte nach Paris zurück und hielt sich von da ab nur besuchsweise für kurze Zeit in Deutschland auf.

Ende der 70iger Jahre vermählte sich Philipp mit der Prinzessin Lyonette de Persigny, einer Tochter des französischen Staatsmannes und Bonapartisten Jean Gilbert Victor Tiglin, Herzogs von Persigny. Die Mutter von Lyonette war die Herzogin de la Moskowa, deren Vater als Marschall Ney und Pair von Frankreich bekannt geworden ist.

Philipp hatte sich vor seiner Verheiratung auf den Wunsch seiner Braut durch erhebliche Zuwendungen an den päpstlichen Stuhl den päpstlichen Grafentitel verschafft. Er ließ sich den Namen eines Grafen von Chevriers verleihen, wieder anknüpfend an die Beziehungen seiner mütterlichen Familie zu der alten Marquise de Chevriers, deren Vermögen er ja zum großen Teil ererbt hatte. Anerkannt wurde sein päpstlicher Adel von der französischen Regierung zwar nicht, das hinderte Philipp und seine Gemahlin aber nicht, den

Grafentitel desungeachtet zu führen. Sie folgten dabei dem Beispiel zahlreicher ihrer Landsleute, die nach Erwerb von größeren Vermögen durch Beilegung eines Adelsprädikates sich selbst nobilitierten. (!)

Die Ehe mit der Prinzessin Persigny war in jeder Beziehung unglücklich. Der von Philipp gegen sie geführte Ehescheidungsprozeß fand seine Erledigung durch den zu Cannes am 13. 3. 1880 erfolgten Tod der Persigny. Sie war während der letzten Jahre der Ehe dauernd krank und gelähmt gewesen.

Einige Jahre später verheiratete sich Philipp mit der Comtesse Lucie de Montferrier, die aus einer verarmten alt-französischen Adelsfamilie stammte. Diese Ehe hatte Bestand und brachte Philipp das ersehnte Familienglück. Ihr entstammen ein Sohn und eine Tochter: Lucien und Antoinette.

Antoinette hat sich verheiratet. Lucien, der bisher ledig geblieben ist, wohnte im Jahre 1927 in Paris, Rue Franklin 13. Er steht mit seinen deutschen Verwandten in keiner Verbindung mehr.

Die Familie, die den Namen „Fischer de Chevriers“, auch den Grafentitel weiter führte, lebte im Winter in Paris und im Sommer auf einer Besitzung in der Normandie. Die Vermögensverhältnisse waren bis zu Philipps Tode glänzende.

Philipp starb am 5. August 1915 an einem Herzschlage. Seine Witwe teilte in einem Brief an den Herausgeber diesem über den Tod Philipps folgendes mit: „il avait des crises d'angoisse terribles, qui devenait des plus en plus fréquentes et de plus en plus violentes. Il a succombé dans une de ces crises en une demi-heure“.

Philipp hat seiner Vaterstadt Warburg wiederholt Stiftungen gemacht: So spendete er am 16. 11. 1871 dem Krankenhause M. 3000.— und im Jahre 1873 demselben Krankenhause ein Wohnhaus im Werte von M. 10 500.—. Im Jahre 1874 schenkte er der Altstadt Kirche einen Beitrag zu den Kosten für die Verlegung der Orgelbühne i. H. von M. 2100.—.

B. Philipps Schwester, Pierrine, Roberts Tochter 1. Ehe, lernte in Warburg den dort nach dem deutsch-französischen Kriege in Garnison stehenden Infanterie-Oberleutnant, Karl Freiherrn von Droste-Hülshoff, einen Neffen 2. Grades der Dichterin Annette von Droste, kennen. Die Verlobung, die heimlich schon in Warburg erfolgt war, wurde 1873 in Paris veröffentlicht. Die Hochzeit fand in Warburg am 27. Mai 1873 statt.

Das junge Paar ließ sich, nachdem Karl von Droste seinen Abschied genommen hatte, zunächst in Münster i. W. nieder, wo es in der Frauenstraße ein ansehnliches Haus ausbauen ließ. Später kaufte es das bei Paderborn gelegene Wald- und Ackergut Hamborn, das durch Zukäufe auf über 3000 Morgen Größe gebracht wurde. Das massive einfache Wohnhaus wurde durch Um- und Anbauten schloßartig ausgestaltet. Zum Gute gehörten etwa 1500 Morgen Wald, durch den zahlreiche Fahr-, Reit- und Pirschwege führten. Das Herrenhaus lag auf einer Anhöhe, ganz von altem Hochwald umgeben.

Etwa 30 Jahre lebte hier das Paar, dem ein Sohn Heinrich, Heini genannt, geboren wurde, das Leben, wie es die vermögenden westfälischen Adelsgeschlechter führen. Eine große Zahl von Kutsch- und Reitpferden wurde gehalten, 2-, 3- und 4-spännig wurde gefahren. Ein Hausbesuch löste den andern ab. Große Feste, an denen der Adel der Nachbarschaft und die Offiziercorps der Regimenter in Paderborn teilnahmen, waren an der Tagesordnung. Der land- und forstwirtschaftliche Betrieb rentierte aber schlecht. Die Einnahmen des teuer gekauften Gutes, das minderwertigen Ackerboden hatte und schlecht bewirtschaftet wurde, waren so gering, daß ^{fortgesetzt} ~~mit Verlust~~ ~~gearbeitet wurde.~~ *ergab.*

^{+) in Paderborn}

Das Kapitalvermögen warf auch von Jahr zu Jahr weniger ab, da es durch verschiedene ungünstig verlaufene Finanzunternehmungen Einbuße erlitt.

So gingen im Laufe der Jahre die Verhältnisse mehr und mehr zurück. Am 24. November 1903 erlag Pierrine einem schweren mit großer Geduld ertragenen ~~Nierenleiden~~ ^{Nierent} im Krankenhause zu Paderborn.

Nach ihrem Tode erfolgte der finanzielle Zusammenbruch. Hamborn kam unter den Hammer und von dem früher so großen Vermögen konnte so gut wie nichts gerettet werden.

Einige Jahre vor ihrem Tode hatte Pierrine noch die Freude, die eheliche Verbindung ihres Sohnes Heini mit Paula, Tochter des Freiherrn von Ketteler zu Eringerfeld und Schwarzenrab zu erleben. Die Hochzeit wurde auf dem Schlosse zu Eringerfeld i. W. glanzvoll gefeiert. An ihr nahmen von der Familie Fischer die drei Oheime des jungen Ehemannes: Philipp Fischer (der Comte de Chevriers) mit seiner Frau, geb. Comtesse de

Montferrier, Albert mit Frau Cläre, geb. Seiberz und Heinrich mit Frau Lilly, geb. Ritgen teil.

Heini Droste hat bis kurz vor seinem Tode mit Familie in Münster i. W. gelebt, ohne einen bestimmten Beruf auszuüben. Er war Reserve-Offizier des Paderborner 8. Husaren-Regiments, bei dem er es bis zum Rittmeister d. R. brachte. Als Landwehr-Offizier hat er während des Weltkrieges Inlandsdienst getan.

Er starb am 25. 2. 1934 an einem Nierenleiden.

Seine Ehe ist mit zwei Kindern gesegnet worden: Maria-Anunciata, welche verlobt ist mit Jos. v. Kerßenbrock zu Drasenbeck, und Mariano, welcher zurzeit als Forstreferendar auf einer Oberförsterei tätig ist.

C. Marie[†], das älteste Kind Roberts aus dessen zweiter Ehe, war ein hübsches Mädchen von schlankem Wuchs mit blondem Haar und braunen, lebhaften Augen. Sie war sicher und gewandt in ihrem Auftreten und doch voll weiblicher Anmut. Sie vermählte sich, wie schon erwähnt, mit dem Rittmeister Rudolf Freiherrn von Brenken. Gegen ihren Mann war sie die Güte selbst; ihren Kindern war sie eine liebevolle und aufopfernde Mutter. Mit ihrem Gatten lebte sie in herzlicher Harmonie. Leider war ihr Glück nur von kurzer Dauer. Sie erkrankte im Jahre 1888 an einem Brustleiden, das sich zu einer rasch fortschreitenden Lungenschwindsucht entwickelte. Ein mehrmonatiger Kuraufenthalt am Genfer See brachte keine Besserung. Im Sommer 1889 kam Marie zu ihrer Mutter nach Warburg. Hier mußte sie (welch ein Geschick!) noch ein Kind zur Welt bringen, um dann kurze Zeit darauf für immer die Augen zu schließen. Sie starb in Warburg in den Armen ihres Mannes. *am 4. October 1889,*

Sie hinterließ drei Kinder:

1. Mariele, geb. am 24. 4. 1886 zu Düsseldorf, welche während eines Aufenthaltes bei der Großmutter in Warburg, — ob infolge eines Unfalles, Sturzes oder eines Gehirnschlages, ist nicht aufgeklärt, — im Sommer 1894 verstarb.
2. Clotilde, geb. am 9. 8. 1888 zu Düsseldorf. Sie entwickelte sich mit feinem, hübschen Gesicht- und mit einem ausgesprochenen Sprachentalent. Am 26. Sept. 1919 vermählte sie sich im Kirchlein des Schlosses in Calavino bei Trient, wo sie bei ihrer Schwester Antonie weilte, mit Rudolf Grafen von Mammig, einem Sohne

*P. Germania
geb. 7. Sept.
1862
am 11. Sept. 1*

des Grafen Jos. von Mamming und der Maria, Gräfin von Spauer, wohnhaft zu Terlago bei Trient in Südtirol, jetzt Italia provincia di Trento, wo beide Eltern auf eigenem Grundbesitz lebten. Rudolf Mamming, Dr. iur., war damals Richter, wurde aber im Jahre 1924 von der italienischen Regierung aus politischen Gründen aus dem Richteramt entlassen. Er hat sich dann als Rechtsanwalt in Bozen niedergelassen. Im Jahre 1927 bestand er das Advokatur-Examen mit glänzendem Erfolge. Aus seiner Ehe mit Clotilde von Brenken stammt: Adelhilde, geb. am 28. Dez. 1923.

Clotilde von Brenken hat sich seit dem Jahre 1926 schriftstellerisch betätigt. Viele ihrer Erzählungen und Novellen sind in deutschen Zeitschriften veröffentlicht worden. Das Ehepaar Mamming wohnt gegenwärtig in Bozen-Stadt, Payersberg 3.

3. Antoinette, geb. am 17. August 1889 zu Warburg. Sie verheiratete sich am 11. Februar 1915 mit dem Dr. iur. Oswald Reichsritter von Negri di St. Pietro, damals k. k. Bezirkshauptmann in Cles bei Bozen. Dieser wurde im Mai 1916 zum Heere einberufen und hat als Hauptmann d. R. bis zum Zusammenbruche Kriegsdienste in Albanien und Bulgarien geleistet. Den Wiedereintritt in italienische Staatsdienste, obwohl ihm angetragen, hat er abgelehnt. Er lebt seit November 1918 auf seinem Grundbesitz in Calavino bei Trient. Aus seiner Ehe stammen 4 Kinder: Isabella, geb. am 22. 4. 1916 zu Bozen, Rudolf, geb. am 30. 4. 1919 in Calavino, Beatriz, geb. am 26. Februar 1922, und Maria-Therese, geb. am 22. Mai 1925.

Ernst Fischer aus Wiesbaden, der XIII. Stammvater vom 3. Aste des 2. Zweiges der Familie, besuchte das Ehepaar Negri-Brenken in Calavino im August 1926 und im Mai 1928. Er wurde hier von seinen Verwandten jedesmal sehr herzlich aufgenommen.

Rudolf von Brenken, der sich einige Jahre nach dem Ableben von Marie Fischer mit einem Freifräulein von Wüllenweber aus Osnabrück wiederverheiratete, kaufte sich in Bayern in der Oberpfalz an. Er erwarb dort das bei Regensburg gelegene alte Wittelsbacher Schloß Wernberg und wohnte dort mit seiner Familie bis zu seinem am 8. Juni 1915 erfolgten Tode.